

Milicianas

„Der Putsch der faschistischen Offiziere hatte nicht nur die politischen Verhältnisse sondern auch den Alltag der Bevölkerung und das herkömmliche - und in Spanien besonders strikte - Rollenverhalten der Geschlechter erschüttert. 16-jährige Mädchen tauschten das Kleid gegen den blauen Overall der Milizen, hängten sich ein Gewehr über die Schulter und fuhren in den Krieg. Hausfrauen gingen daran, das gesellschaftliche Leben zu organisieren. Es kam in den ersten Tagen und Wochen nach Ausbruch des Krieges zu einer Revolution in der Revolution. Alle Beobachter schilderten noch nachträglich erstaunt das neuartige Auftreten der Frauen, das, da es sich um Spanierinnen handelte, besonders radikal anmutete. Die überwiegende Mehrheit der spanischen Frauen stand unter der Diktatur von Armut, Kirche und Ehemännern. Bis zur Republik 1931 hatten sie so gut wie gar keine Rechte, skandalös niedrige Löhne und keinerlei Interessenvertretung. Auch die Anarchisten, die in ihrem Grundsatzprogramm für die Gleichberechtigung der Frauen plädiert hatten, rührten in der Praxis keinen Finger, nicht auf gewerkschaftlicher Ebene, geschweige denn zu Hause.“ (Ingrid Strobl, „Sag nie Du gehst den letzten Weg“)



Die Frauenbataillone „Rosa Luxemburg“ und „Bolxevice“ der CNT-FAI

„Fifi“ - Fidela Fernandez de Velasca Perez

„Ich bin froh, dass ich damals das Richtige getan habe. Und in einer vergleichbaren Situation würde ich es wieder tun.“

- Fidela Fernandez de Velasca Perez wuchs in einem traditionellen, armen Arbeiterviertel in Madrid auf.
- Mit 13 trat sie der Jungorganisation der Kommunistischen Partei bei. Sie absolvierte dort eine militärische Ausbildung.
- Sofort nach Bekanntwerden des faschistischen Putsches wurde sie an die Front geschickt.
- Nach einer Verwundung arbeitete sie als Agentin hinter der feindlichen Linie.
- Kurz vor Kriegsende wurde sie verhaftet.
- Sie wurde wegen ihrer Geheimdiensttätigkeit zum Tode verurteilt und verbrachte die meiste Zeit in Einzelhaft.
- Später wurde ihre Strafe in lebenslänglich umgewandelt - und sie wurde wegen der überfüllten Gefängnisse entlassen.

„Eines Tages, nach der Auflösung der Milizen, kam ein Offizier der regulären Armee zu Fifis Einheit und wagte es, Fifi als Frau zu beleidigen. Er behauptete, sie würde unter der Treppe mit den Männern schlafen. Fifi: ‚Ich bin zu dem hin und hab ihm so in die Fresse geschlagen, dass es ihn umgeschmissen hat.‘ Das macht man und schon gar nicht frau mit einem Offizier natürlich nicht, und der Geschlagene drohte, Fifi vor ein Militärgericht zu stellen. Kameraden von Fifi griffen jedoch ein und erklärten, wenn er dies täte würden sie ihn gleichfalls anklagen, da er die Ehre einer Kämpferin beleidigt hatte. Und damit war die Angelegenheit bereinigt.“



Eine Milizionärin an der Aragón-Front

„Chico“ - Julia Manzanal

„Mit 17 war Julia an die Front gegangen, hatte sich eine Khakiuniform angezogen, eine Thälmann-Mütze aufgesetzt, die Brüste abgebunden, bis man sie nicht mehr erkennen konnte. So wurde aus einer koketten Zigarettenverkäuferin, der die Männer auf der Straße nachpiffen, Chico, der Junge.“

- Mit 11 Jahren verließ Julia Manzanal die Schule und arbeitete in einer Betonfabrik.
- Sie wurde Mitglied der kommunistischen Jugendorganisation und der sozialistischen Gewerkschaft UGT.
- Später arbeitete sie bei Standard Electrica, dort wurde sie jedoch nach einem Streik entlassen.
- „Sie war unangenehm aufgefallen - sie hatte, zusammen mit einer Handvoll anderer junger Arbeiterinnen, die StreikbrecherInnen verprügelt, und zwar regelmäßig und systematisch.“
- Am Tag des faschistischen Putsches trat sie offiziell in die Kommunistische Partei ein.
- Sie wurde zur politischen Kommissarin des Bataillons „Kommune“ ernannt und ging an die Front.
- Als die Milizen aufgelöst wurden, entzog man Julia Manzanal die Befehlsgewalt.
- Später wurde sie sogar in die Etappe beordert.
- Sie wurde Sekretärin der „Freunde der Sowjetunion“.
- Auch nach dem Sieg Francos arbeitete sie in der illegalen Kommunistischen Partei.
- 1940 wurde sie verhaftet und als Urheberin des Verbrechens der Rebellion zum Tode verurteilt.
- Nach Monaten wurde ihre Strafe zu 30 Jahren schweren Kerkers umgewandelt.
- Julia Manzanals Tochter war bei der Verhaftung 14 Tage alt - mit 10 Monaten starb sie im Gefängnis.
- Jahre später wurde Julia Manzanal begnadigt.

„Heute bin ich immer noch in der Partei aktiv, obwohl ich mit dieser neuen Politik meine Schwierigkeiten habe. In der Illegalität waren wir radikaler, überzeugter, da war nur Mitglied, wer wirklich voll und ganz hinter der Sache stand. Heute ist das anders. Aber ich nehme noch immer teil am Kampf. Das ist schließlich mein Leben.“

„La Dinamitera“ - Rosario Sánchez Mora

„Ihr zu Ehren wurde sogar ein Gedicht verfasst, die Heldensage der Dinamitera, die ihre rechte Hand dem Kampf gegen den Faschismus opferte.“

- Rosario Sánchez Mora kam 1920 in einem kleinen Dorf in der Provinz von Madrid zur Welt.
- Mit 16 lernte sie Näherin in Madrid, in einem Zentrum des „Vereinigten Sozialistischen Jugendverbandes“.
- Zwei Tage nach dem faschistischen Putsch meldete sie sich als Freiwillige und ging an die Front.

„Es war die reinste Hölle. Da wurde Tag und Nacht geschossen, dabei haben wir allerdings das Kämpfen sehr schnell gelernt. Bei mir kam noch dazu, dass ich eine Frau war und deshalb noch weniger versagen durfte. Angst und Feigheit haben schließlich kein Geschlecht!“

- Sie wurde zu einem mobilen Stoßtrupp versetzt.
- Später wurde sie zur „Sección Dinamiteros“ versetzt. („dinamiteros“ wurden quasi automatisch nur Männer) „Die Sensation, dass eine Frau die Bombenexpertin ihrer Einheit war, sprach sich schnell herum, aus Rosario wurde ‚La Dinamitera‘“.
- Im September 1936 ereignete sich der Unfall, bei dem sie ihre rechte Hand verlor.
- Sie arbeitete als Telefonistin, später wurde sie „Postchef der Front“.
- Rosario arbeitete in der „Arbeiterkommission“.
- Sie wurde verhaftet und landete in einem KZ der Faschisten.
- Sie wurde zu 30 Jahren Gefängnis verurteilt, jedoch nach einigen Jahren entlassen.

„Wir müssen aus den Erfahrungen lernen, wir Frauen müssen lernen: Nie wieder ohne reguläre Bedingungen in einer Armee zu sein. Wir müssen nicht nur um das Recht kämpfen, die gleiche Verantwortung zu tragen wie die Männer, sondern auch darum, die gleiche Anerkennung zu bekommen.“